Abschied von Chriemhilde." (Einige dieser Bilder sind vollendet, die übrigen sind Untermalungen geblieben.)

Länger wohl, als irgend ein anderer Poet oder Künstler, hat hier ein Maler, der zugleich ein ächter Poet war, die romantische Richtung festgehalten, ja er blieb ihr bis zum Tode treu, treu, bis ein wiederholter Schlagfluß in hohem Alter (72 Jahre) ihn hinwegraffte. Hoch im Alter starb der Meister und dennoch unverhofft, er hatte vor, noch viele Bilder zu vollenden. Seine Werkstatt gibt Zeugniß davon und wer sie verläßt, denkt gewiß der Freiligrath'schen Elegie auf die Romantik:

Drin weilst Du noch! In schlichtem Nonnenkleid
Blickst Du uns an durch die bemalten Scheiben,
Es hat geächtet Dich die Nüchternheit,
Ach und die Klugheit dieser hast'gen Zeit;
Sie möchten gern Dich ganz und gar vertreiben!

Carl Morgenstern in Frankfurt.

Viel seltener als bei der darstellenden, pflanzen sich Talente in der bildenden Kunst fort; die Vererbung ist bei der Bühne vielleicht deßhalb häufiger, weil unter Schauspielern und Sängern meist beide Eltern der Kunst angehören. Und von den Malern, Bildhauern und Kupferstechern haben wir eine große Anzahl kennen gelernt, die es geflissentlich vermieden, ihre Söhne zu Nachfolgern zu erziehen. Kaulbach sagte einst zu Schwanthaler mit wohlberechneter Malice: „Schade, daß Du unverheirathet bist, denn sonst hätte Deine Familie nach Deinem Tode das Geschäft fortsetzen können."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Eine Ausnahme macht Carl Morgenstern, dessen Vater und Großvater schon Künstler waren und u. A. die berühmte Morgenstern'sche Miniaturen-Sammlung schufen, deren Goethe in seinem „Kunst und Alterthum" erwähnt. Außer den Repräsentanten dieser drei Generationen hat noch ein vierter gleichnamiger Maler, Christian Morgenstern, in der Kunstwelt Anerkennung erworben; derselbe ist aber von Hamburg und von ganz anderer Familie.

Carl Morgenstern ist 1811 zu Frankfurt am Main geboren; sein Vater, der ja selbst eines Malers Sohn war, hätte zu einem Widerstreben gegen Carl's früh auftauchende Neigung keinen Anlaß gehabt, aber er unterzog dennoch dessen Fähigkeit einer sehr strengen Probe. Und als der Schüler diese bestand, ließ er eine zweite, härtere folgen: eine Prüfung des Fleißes und der Ausdauer beim Studium der Perspective. Dann erst nahm er den Aspiranten in die Werkstatt.

Morgensterns Vater hatte einen großen Ruf als Restaurator und bekam von nah und fern viel gute Gemälde zugesandt. Nachdem also der Lehrer und die Vorbilder vorhanden, konnte der Zögling des academischen Unterrichts entbehren und genoß von dem Staedel'schen Institut nichts weiter, als den Anblick der Kunstsammlung.

Zum Beginn seiner selbstständigen Thätigkeit ging er nach München. Im Jahre 1832 stand dort die von König Ludwig I. gegründete Kunstschule in höchster Blüthe. Karl Rottmann, eben von Griechenland, wo König Ludwigs Sohn noch in den Flitterwochen seiner Herrschaft lebte, heimgekehrt, malte die Fresken in den Arkaden. Neben diesem Haupte der Landschafterschule wirkte in der Genremalerei Peter Heß, sein Bruder Heinrich Heß malte in der Allerheiligenkirche, Schnorr entwarf seine großen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

historischen Compositionen, in Schwanthaler's Atelier entstanden die Colossalfiguren der Fürsten aus dem Hause Wittelsbach; auch Kaulbach's Münchener Anfänge fallen in dieselbe Zeit. Der für die bildende Kunst so wichtige Austausch der Ideen und Urtheile ging unter allen Genossen trefflich von Statten, es fehlte nirgend an dem besten Sporn, an der jugendlichen Begeisterung. Nur an einer Stelle wurde dem Sturm und Drang Einhalt gethan: in den Lehrsälen der Academie hielt Cornelius ein ehernes Scepter über alle Brauseköpfe und eine ganz neue Methode des Schwänzens kam in Folge dessen auf: wer frei arbeiten wollte, ließ sich krank melden. In andern Schulen kommt das Schwänzen und Krankspielen nur zur Anwendung, wenn Einer nicht arbeiten will.

Mit Hermann Kaufmann dem Hamburger, mit Zimmermann dem Wiener u. A. machte Morgenstern seine Studienreisen in's bayrische Hochland, und dieselben Genossen waren es auch, die ihm eine Reise nach Italien anempfahlen. Als er Rom Ende 1834 kennen lernte, lebten dort noch die Epigonen der alten Zeit, Reinhardt und Koch, deren Einer noch auf der Karlsschule Schiller's Commilitone gewesen war.

Ganz neue Studien sind erforderlich, wenn ein Landschaftsmaler es unternimmt, die Farben der Natur Italiens wiederzugeben, zumal wenn er, wie Morgenstern, vorzugsweise heitere, sonnige Bilder malt. Es bedurfte der ganzen, bei seinem Vater erlernten Ausdauer, um zu einem Ziele zu gelangen, das ihm selbst genügte. Und oft, wenn er am Morgen fröhlich in die lachende Landschaft hinausgezogen war, kamen gegen Mittag die gewaltigen Rauchwolken aus der Campagna, mit aschgrauem Qualm alle glänzenden Farben ertödtend. Man schneidet

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

in der Campagna die Aehren oben am Halme ab und verbrennt das Stroh auf dem Stamm, theils um aus der Asche den Dünger zu gewinnen, dann aber auch, um das Stroh zu vertilgen, das den kriechenden und springenden Insekten so großen Vorschub leistet.

Zur Zeit war auch in Rom wie in München das Künstlerleben auf der Höhe; besonders die französische Academie war in voller Blüthe und an ihrer Spitze stand kein geringerer als Horace Vernet. Der nachmals zu gleich hohen Ehren gelangte Paul Delaroche feierte damals in Rom seine Hochzeit mit Vernet's Tochter. Von den vielen, meist angenehmen Erlebnissen in der ewigen Stadt blieb eins vorzugsweise in unseres deutschen Meisters Gedächtniß haften, weil es einen tragikomischen Ausgang nahm.

Als Vernet von Louis Philipp zurückberufen wurde, um die französischen Siege in Algier für die Versailler Gallerie zu malen, gaben ihm alle Künstler ein Abschiedsfest und ein römischer Großer stellte seinen Pallazzo zur Verfügung. Beim lustigen Becherklang sah keiner der Gäste an des Festsaales Wänden etwas wie ein mene tekel leuchten, und doch war die Gerechtigkeit schwer verletzt, denn die duftenden Fleischschüsseln involvirten eine schwere Sünde gegen das römische Fastengesetz. Es erfolgte eine bedeutende Geldstrafe und noch Jahre nachher gemahnte ein Deficit in der Künstler-Vereinskasse an das imitirte Belsazarmahl.

Nach mehrjährigem Aufenthalt in Rom, unterbrochen von Ausflügen nach Neapel, Sicilien, Florenz, Genua und Venedig, nahm Carl Morgenstern seinen Wohnsitz wieder in der Vaterstadt — freilich wie ein Landschafter, also mit regelmäßigen Reisen in die Nähe und Ferne,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

deren Kreis bei Sicilien anfing und an der deutschen Nordseeküste endete. Dem sonnigen Süden wendet er sich stets wieder mit Vorliebe zu; besonders Fernsichten, Ausblicke ins Weite malt er gern und es kommt ihm dabei seine Meisterschaft in der Perspective und in der Behandlung der Farbe zu Statten. Viele seiner Bilder sind im Besitze von Frankfurter Kunstfreunden, zum Exempel des Herrn Dr. Schlemmer und der Erben des Herrn Schöff Souchay; als dem letztgenannten, um Frankfurt hochverdienten Manne eine Ovation vom patriotischen Verein gebracht wurde, malte Morgenstern den Gegenstand des Geschenkes, eine Ansicht Frankfurts von der Mainseite, und später eine etwas veränderte Wiederholung für den Polizeipräsidenten von Madai. Des Künstlers schöpferische Kraft ist ungeschwächt trotz seiner 66 Jahre und zahlreiche halbvollendete Bilder zeugen von einem großen Fleiße, der hoffentlich noch vielen Kunstfreunden zu Gute kommt.

Theobald von Oer in Dresden.

Ein altes Münster'sches Adelsgeschlecht ist die Familie von Oer; in dem Namen schon liegt eine Eigenthümlichkeit des niedersächsischen Landes, derselbe wird nämlich nicht von Oehr, sondern von Ohr ausgesprochen. Ein Ahne, Lambert von Oer, war schon im Jahre 1517 bekannt durch seinen Prozeß mit Gotthard von Harmen, der ihm aus Rache ein eisernes Halsband anlegte, das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf